

# Nebrer Anzeiger

Ercheint  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 2.— Mark.  
Durch die Post 8.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 54 mm breite Anzeigen-Millimeter-  
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Anzeigen-  
Millimeter-Raum im Retonnet 90 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftshalle in Nebra:  
Fran Kaufmann Meiß, Markt 34/35.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kösteben.  
Telefon: Amt Kösteben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schiffleitung, Verlag und Druck:  
W. H. Sauer in Kösteben.

### Ämtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 58.

Mittwoch, den 14. Juli 1920.

33. Jahrgang.

#### Ein deutscher Tag.

Lange haben wir nichts berichterigen können von deutscher Würde, deutschen Selbstbewußtseins. Das besiegte deutsche Volk wurde wehrlos und erlos gemacht — wir nahmen es ruhig hin, und oftmals — leider — hatten wir Gelegenheit zu beobachten, daß Deutsche an der Entwürdigung ihres Vaterlandes mitgalteten. Um so mehr muß es uns jetzt freuen, endlich einmal einen Lichtstrahl durch die dunklen Wolken über dem deutschen Vaterlande durchbrechen zu sehen. Aus dem Osten kommt dieser Lichtstrahl. Weiße Streifen edlen preußisch-deutschen Landes sollen von der feindlichen Meute an das habgierige Polen aufgelassen werden, eine Volksabstimmung war das äußerste, was man der dort wohnenden teutonischen Bevölkerung noch zugestand. Natürlich hoffte die Entente, daß die Polen nach der Abstimmung durch gemeinsame Verlegung dieser Gebiete die Abstimmung ernstlich machen werde. Die eigene Vordringung der Polen durch das polenmäßige Rückland hinderte die Polen aber an diesem Gewaltstreich und so mußte die Abstimmung vorgenommen werden. Am Sonntag war der Tag des Volksentscheides, er ist durch das einmütige Bekenntnis zum Deutschtum ein deutscher Ehrentag geworden. Von allen der Abstimmung unterworfenen Bezirken kam uns nicht eine Handbreit an Voten verloren gehen, so genau ist das Uebergewicht der Deutschen über die polnischen Stimmen. Westpreußen, das Polen ganz bestimmt für sich beanspruchte, wählte mit 92 Prozent, Ostpreußen mit 98 Prozent aller abgegebenen Stimmen für Deutschland. Und nun kann wohl keine Macht der Erde uns diese Gebiete freitig machen. — Noch aber dürfen wir die Hände nicht sorglos in den Schoß legen, denn es steht noch eine weitere wichtige Abstimmung bevor: die Frage, was wird aus Ober-Schlesien, ist noch eine brennende. Im Oktober soll durch die Abstimmung entschieden, ob es bei Deutschland verbleiben oder ob es an Polen fallen soll. Hoffentlich wird auch diese Volksabstimmung ein großer, deutscher Sieg.

#### Aus der Umgegend.

Nebra, den 14. Juli

— **Öffentliche Sitzung der Stadtverordneten** vom 8. Juli d. J. Anwesend: 2 Mitglieder des Magistrats und 11 Stadtverordnete. Tagesordnung: 1. Nebrer Anzeiger vom 7. Juli 1920. Der Eintritt in die Tagesordnung wurde der am 16. Juni an Stelle des Herrn Jähling als Stadtverordneter-Vorsteher gewählte Herr Steinemann vom Herrn Bürgermeister in sein Amt eingeführt und in die Sitzung mündlich genommen. Zu Mitteltage: Die Versammlung nahm Kenntnis: a) von dem Bericht über die Kassenrechnung am 25. Juni d. J., b) von den Beschlüssen der Stadtverordneten in der Sitzung am 25. Juni d. J., jedoch sollen nicht alle öffentlichen Druckdrucker befristet werden, sondern nur diejenigen, an denen Mängel festgestellt sind; c) von dem Bericht über die Sitzung der Schuldeputation vom 28. Juni d. J.; d) von den Beschlüssen der Armenkommission; e) von der Honorarvorberhandlung mit der Abnahme der Interessen unserer Stadt betrauten Zulieferer Sachverständigen in Halle a. S., betr. Geschäftsverträge entfallen die Bestimmungen der Bestimmungen hinsichtlich des Kaufpreises vom 15. Juni d. J. mit dem Stadtbauinspektor Friedrich Wetzig zu. Danach erhielt Hr. den oberen Teil des alten Friedhofs gegen ein an der alten Sandgrube gelegenes, 1 1/2 Morgen großes Ackergrundstück zwecks Anlage einer neuen städtischen Sandgrube. Die Anpflanzung der restlichen Weinbergswaldflächen mit Obstbäumen soll nicht erfolgen. Der Stadt Mansfeld wurde ein Beitrag von 200 Mk. zur Behebung der Not anlässlich eines verheerenden Unwetters am 27. Mai d. J. bewilligt. Der Zahlung von 1200 Mk. einmaligen Beiträgen für die Fernsprechleitungen in den Anstalten des Magistrats wurde zugestimmt. Mit den entworfenen Pachbedingungen für die Hart- oder Hartpflasterung erklärte die Versammlung nicht einverstanden, sondern daß sich soll dem freien Markt selbst der Pächter unterliegen. Die Miete an der Witzgasse Straße und die Räume an den Schützengassen sowie an den neuen Friedhof nimmt die Stadt für die hierigen Einwohner in eigene Verwaltung. Die Aufhebung von Reparaturen in der Wohnung des Bürgermeisters wurde genehmigt. Dringlichkeitsanträge: Es wurde beschlossen, für die Verbesserung und Erhaltung der in der bisherigen Stadtparkfläche hinterlegten Wertpapiere für das Jahr und für das folgende Jahr 1. — Mk. Gehälter zu erhöhen; hinterlegte Wertpapiere bis 500 Mk. bleiben gebührenfrei. Ferner beschloß die Versammlung, von einer Erhöhung der Wertpapiere an Jugend- bezw. Sportvereine abzusehen und an den Bodenmeister Forstbeck eine Gebühr von täglich 7.— Mk. zu zahlen. Von den Kosten für Herstellung des Hauses der Badeanstalt usw. an den Zimmermeister Bach in Höhe von 2719.93 Mk. sowie für die Beschaffung der Gemeindefast, Druck für Ausstellungsarbeiten an der Badeanstalt in Höhe von 500 Mk. wurde Kenntnis genommen. Die Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in der Volksschule hat sich als notwendig erwiesen; Bauvermeister Meißner wurde beauftragt, einen Kastenanschlag einzureichen; eine endgültige Beschließung darüber, sowie über die Behebung der durch den Weggang des Lehrers Meyer an 1. Ort d. J. erledigten Lehrerstelle soll in nächster Sitzung erfolgen. (Sitz 12 1/2 Uhr.)

— **Fahrmarkt.** Der diesjährige Fahrmarkt brachte ein äußerst reges Leben in unsere Stadt. Aus der engeren und weiteren Umgebung strömten die Marktbesucher herzu.

Das Geld saß, wie an solchen Tagen immer, verhältnismäßig locker. Es wurde ein lebhafter Umlauf erzielt, der in der Hauptsache den fleißigen Geschäftsleuten zugute kam, da auswärtige Verkaufsführer nur vereinzelt aufgeschlagen waren. Wenn auch der Marktummel, der erst die rechte Stimmung bringt, nicht mit dem des Herbstmarktes zu vergleichen ist, so herrschte doch ein verhältnismäßig ruhiger, zur Freude aller Beteiligten lagte die Sonne den ganzen Tag auf das Gemimmel herab und erzeugte dabei soviel Lust, daß die Gastwirte ihre helle Freude gehabt haben. Das Ergebnis des Marktes ist im allgemeinen ein zufriedenstellendes.

— **Auslösung.** Wie der am 12. Juni 1920 stattgefundenen Verlosung von Obligationen der Sozialität zur Regierung der Anstalt von Breleben bis Nebra sind folgende Nummern gezogen worden:

II. Emission:

Lit. A. a 3000 A. 16.  
Lit. D. a 300 A. 27.  
Lit. E. a 150 A. 12.

III. Emission:

Lit. B. a 1500 A. 7 20 66 68.  
Lit. C. a 600 A. 4 9 36 54 84.  
Lit. D. a 300 A. 19 40 55 66.  
Lit. E. a 150 A. 7 34 47 59.

Die Auszahlung des Betrages erfolgt seit dem 1. Juli d. J. — **Finnisch.** Die Wettkämpfe im Einlage der Sonntags-Nachmittagskasse haben insofern Erfolg gehabt, als die Eisenbahnverwaltung erst am Sonntag, 13. Juli, ab verfahrensweise die Nachmittagskasse 1905 und 1906 zwischen Raumburg und Gölde auch Sonntags durchführt. Ihre dauernde Beibehaltung hängt von ihrer Bestätigung ab. Damit ist besonders allen Ausflüglern Gelegenheit geboten, unsere Gegend und die Jäne besuchen zu können, da sie mit dem Abendzuge passende Rückfahrtsgelegenheit haben.

— **Fahrtpreisermäßigung für besondere Zwecke.** Die im Kriege außer Kraft gesetzte Fahrpreisermäßigung für Fahrten zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und zugunsten der Jugendpflege wird jetzt wieder gewährt.

— **Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung im Herbst.** Der Reichsernährungsminister Hermes hat in Verantwortung der Eingaben der deutschen Volkspartei in Aussicht gestellt, daß bei einer guten oder mittleren Kartoffelernte die Kartoffelbewirtschaftung bereits im Herbst dieses Jahres aufgehoben wird.

— **Steuer auf Abschlag.** Das Finanzamt schreibt uns: Da niedrigen Mägen der Steuerpflichtigen, die sich vor den Schwierigkeiten der späteren Zahlung aufgelaufener Einkommenverträge möglichst sichern wollen, Rechnung zu tragen nehmen die bisherigen Gehaltsstellen schon jetzt Abschlagszahlungen auf die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 an.

— **Verbandsstange der deutschen Landkrankenkassen in Leipzig.** Der Allgemeine Verband deutscher Landkrankenkassen e. V., Sitz Berlin (Schlesische Platz), hielt vom 29. — 1. 7. 1920 in Leipzig seine diesjährige Verbandsstange ab. Der Verband umfasst 40 deutsche Landkrankenkassen mit weit über 2 Millionen Vertriebenen. Dem Vorsitz führte Herr Dr. Krüger, Altherbeilgen. Es waren etwa 400 Vertreter von Landkrankenkassen aus allen Teilen des Reiches erschienen. Auch zahlreiche Behörden, u. a. auch das Reichsarbeitsministerium hatten Vertreter entsandt. Herr Direktor Dr. Sander vom Reichsarbeitsministerium hielt einen Vortrag über „Das Reichsversicherungsrecht und die Landkrankenkassen“. Der Direktor des Verbandes, Herr Unger, referierte über die Verträge. Er hat hervor, daß die Landkrankenkassen den Wunsch hätten, endlich einmal sich mit den Vorgesetzten zusammenzuführen zu gemeinsamer Arbeit in der sozialen Fürsorge. Hervorgehoben ist ferner ein Filmvortrag des Herrn Dr. Roschmann, Berlin, über „Die Gesundheitsfragen und ihre Folgen“. Es wurden ferner behandelt: Die Änderung der Reichsversicherungsordnung, die Beschäftigtenbeiträge der Krankenangehörigen, die sachmännlichen Kassenrevisions, die Bekämpfung des Alkoholismus (Dr. Platz) etc. Die Verbandsstange zeigte aufs Neue, welche intensive soziale Arbeit die deutschen Landkrankenkassen leisten und wie wertvoll und unentbehrlich sie für die Volksgesundheit geworden sind.

— **Schöneberda.** Am Sonntag fand für den Gemeindeverband Schöneberda-Gemainsdorf eine Gemeindefest statt, die als Vergütung der beimgefahrenen Teilnehmer am Weltkrieg ausgezahlt war. Im Wärschen Gasthofe war für mittags ein Festessen vorbereitet, wobei Herr Dr. Richter, Sohn der Krüger beehrte und ihnen den Dank der Heimat für all ihren Opfermut während der schweren Jahre zum Ausdruck brachte. Ein Vortrag, Gedichtvorträge und insbesondere eine längere Frankensprache des Herrn Lehrer König-Gemainsdorf brachte so manche Empfinden aus der schweren, aber auch großen Zeit draußen und dahem in Erinnerung. Ein Ball und allerlei Unterhaltung für Jung und Alt beschloß diese würdige Feier, die bei aber nur allem auch derer ehrenf. Gedacht wurde, die in treuester Eingabe für den Heimatdienst ihr Leben geopfert und draußen im Feldbesand eine Ruhesstätte ge-

funden haben. 88 von 186 aus den beiden Gemeinden ausgezogenen Kriegern kehrten nicht zurück, ihre Hinterken sind aber immerdar in Ehren gehalten werden, die Gemeinden werden sich ihrer Dankeschuld daneben bewußt bleiben.

\* **Der Salonwagen.** Zwei bayerische Abgeordnete haben beim Reichstag folgende Anfrage eingebracht: In den am 26. Juni nach München abgehenden D-Zug Nr. 22 war ein sogenannter Salonwagen eingestellt, in dem sich auf der ganzen Fahrt nur zwei Reisende befanden, während viele andere Reisende im Zuge mit Fahrkarten für 1. bis 3. Klasse zeitweise keinen Sitzplatz bekamen. Angeführt der immer noch herrschenden Befehlschwierigkeiten und der gegenwärtigen Unwirtschaftlichkeit der Reichsbahn sollten die Unterzuchten die Anfrage, ob und wie sich eine solche unberechtigte Belastung des Zugverkehrs rechtfertigen läßt.


\* **Das goldene Buch von deutschen Geistes.** „Das goldene Buch von deutschen Geistes“ von Univ.-Prof. R. v. Raumer. 180 Seiten. Preis M. 5.90, gebunden M. 7.30, Verlag C. W. G. W. Wiesbaden. Aus dem Inhalt: I. Die Wärschenwanderung und Christentum. II. Der germanische Geist aufbauend in Europa. Ueberblick über die Kultur der europäischen Völker. — Die Neugeburt Europas in Staat, Kunst und Wissenschaft, ein Ergebnis des germanischen Geistes. — Einleitend des deutschen Volkes von Anfang seiner Geschichte bis auf den heutigen Tag. Wie gleich unseren Feinden? Nationalalkohol heißt von der „Rechten“ bis zur äußersten Linken, muß dieses Buch lesen!



**KOSMOS**  
Gesellschaft der Naturfreunde  
bietet für jedermann einen  
**billigen und guten**  
Lesestoff  
**Belehrend — Unterhaltend**  
Jedes Mitglied erhält bei dem Vierteljahresbeitrag von  
**nur M 5,20**  
jährlich 12 reich illustrierte Monatshefte //  
4 gute Bücher erster Schriftsteller //

Anmeldung durch jede Durschzahlung oder bei der Geschäftsstelle des Kosmos, Stuttgart // Prospekt kostenlos — Probeheft 50 Pfg.

Der „Kosmos“ ist auch zu beziehen durch die Sauer'sche Buchhandlung in Kösteben.



**Mitteldeutsches Fahrplanbuch**  
— Sommer-Ausgabe 1920 —  
hält vorrätig Buchhlg. W. Sauer, Kösteben.

#### Sänglingsfürsorge.

Sprechstunde: Freitag, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr im Preussischen Hof.















The English von St. Gallen

...the English von St. Gallen...
...the English von St. Gallen...
...the English von St. Gallen...

...the English von St. Gallen...
...the English von St. Gallen...
...the English von St. Gallen...

...the English von St. Gallen...
...the English von St. Gallen...
...the English von St. Gallen...





# Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Ganske-Buegler.

511

(Nachdruck verboten.)

Bögernd begann sie: „Sie sprachen von weihen Erinnerungen, die Ihren Bruder in die Welt hinausgetrieben. Ist er meinewegen gegangen — —?“

Er hörte ein Bittern in ihrer Stimme, die Krust ward ihm bekommener und eng. Es dauerte ein Weilschen, ehe er schmerzlich sagte: „Nein, mein gnädiges Fräulein, — Egon hat überwunden und wünscht nur, daß Sie dereinst recht, recht glücklich werden möchten.“

Schweigend blickte sie in die Kronen der Bäume.

Ein langer trauriger Blick umfing sie. „Und Sie — Fräulein Elsa?“ fragte er leis und setzte hinzu: „Ich weiß, ich darf Sie fragen. Hat doch das viele gemeinsam Erlebte eine Art Band um uns geschlungen.“

Sie nickte. Ihr Auge dankte ihm. Um den kindlich-weichen Mund grub sich ein fester, entschlossener Zug. „Ich weiß, Sie meinen es gut mit mir, deshalb will ich Ihnen auch nichts verschweigen. Ich liebte ihn, — aber heut bin ich lebend geworden. Egon verriet mich. Er nahm mir den Glauben an die Treue, ich erkannte als schwach, den ich stark geglaubt; — darat ist meine Liebe gestorben.“ Sie fuhr mit der Hand über die Stirn. „Das alles ist nun vorüber. Wenn mich noch etwas quälte, so war es der Gedanke, daß Schuld und Mene ihm den Frieden des Herzens geraubt haben könnten. Nach dem, was Sie mir gesagt, bin ich ruhig, völlig ruhig; — ich selbst könn'e ihm nichts mehr sein und geben.“ Die Sonne huschte auf und nieder. Im Winde flüßte es von weissen Blüten. Und die Luft war so schwer, so wimmelsam . . .

Ihm war, als müßte er niedersinken, etwas erstehen, erbeteln von ihr, die so groß war und stark.

Kabergeraffel weite ihn auf. Frau von Wartenberg trat herzu. Man nahm Abschied und sprach von Wiedersehen. Ihm war das alles so traumhaft — so schnell . . .

— Und dann sah er im Wagen. — — —

In des Frühlings heiteres Singen mischte sich dumpfer Trauertön. Der Tod schwang sein düster klatterndes Banner über tausend und abertausend Blüten. Die Flaggen hingen auf Halbnaß. Von Mund zu Mund ging es — die Beilungen, schwarz umrandet, veränderten es, — und weilsch schallend von Ort zu Ort rief es der Glocken erzener Mund: „Der Fürst ist tot!“ Ein Herzschlag hatte seinem reichgesegneten Leber ein schönes Ende bereitet. Er war seinem Volke ein Vater gewesen, und wie ein Vater ward er beweint.

Unter heißen Segenswünschen bestieg der Erbprinz des Vaters Thron, und alker Herzen, noch leiddurchbebt, schlugen voll Vertrauen und Zuversicht dem jungen Herrscher entgegen.

Die Thronbesteigung des jungen Fürsten hatte auch in Alfreds Leben eine Wandlung zur Folge gehabt. Der junge Baron war in ehrenvoller Anerkennung treuer Freundschaft zum Hausminister seiner Durchlaucht mit dem Titel „Erzcellenz“ ernannt worden. Das Verhältnis der Freunde blieb unverändert, auch das „Du“ zwischen beiden ward in vertraulichem Beisammensein nach wie vor beibehalten.

Auffällig oft fuhr der junge Minister nach Schwarzbach hinüber, wo ihm ein Mädchen hold erdend das „Willkommen“ bot. Etwas im Led erblaktes Gesicht schmückte die Rosen neuen Hoffens. Das Glück, das ihm vor Jahren veragt, errang er jetzt nach schwerem Dulden. Aber noch wollte er das Wort nicht lyren; Etwas neu-aufsteigende Liebe mußte die alte erst überwuchern.

In dem bescheidenen kleinen Landhaus verlebte er Stunden unangarner Baubers. Nie hatten die Rosen so tief geglüht, nie schien der Mond in so silberner Gelle, nie konnte ein Sommertraum schöner sein, als der in seinem „Märchenschloß“, wie er das Häuschen in Schwarzbach benannte. — Sag er dann wieder im kleinen Wagen, um den Weg zum Bahnhof zurückzulegen, so war es ihm schier anbdächtig zumute. Venezten Herzens sah er zurück. Er wühlte, zwei Augen, die er liebte, folgten ihm voller Bärlichkeit. Und es gibt ja nichts, das glücklicher macht! —

Die Zeit, welche dem jungen Baron sonst noch übrig blieb, mußte er für Ermittlungen in der Vartmanns-Affäre. Daß Egon in Santa Cruz nichts erkundet hatte, steigerte Alfreds Unternehmungslust. Je öfter er den seltsamen Fall erwog, um so mehr gelangte er zu dem Schluss, daß Kamara auf irgendeine Weise an dieser Sache beteiligt sein müßte, vielleicht als Freund, — vielleicht als Helfershelfer.

Viel zu denken gab ihm der Umstand, daß der Jüder die schlafende Hildegard durchaus in seinem Hause hatte behandeln wollen. War das vielleicht ein auf das geschickte, eingefädertes Gaukelspiel? Er traute dem Jüder alles zu.

Eines Tages, — die junge Erzcellenz sah stark beschäftigt im Arbeitszimmer, — überbrachte der Diener einen Brief. Alfred öffnete und las. Es mußte etwas Ungeheuerliches sein! Sein Antlitz spiegelte starres Entsetzen. Dann sprang er kurz entschlossen auf und setzte die Klingel in Bewegung . . .

Ein starkes Polizeiaufgebot hat unverzüglich das „Schlöschchen“ an jeder Ausgangstür zu besetzen“, befahl er. „Der Jüder Kamara ist zu verhaften, wo und wie man ihn findet. Soll e Durchlaucht nach mir fragen lassen, — ich bin im Kloster von St. Cäcilien, wosin Abtissin mich dringlich gebeten hat.“

## 19. Kapitel

Schwester Hildegard, — die Nonnen nannten sie Schwester, obgleich ihre Krankheit sie bisher verhinderte, sich dem Heiland zu geloben, — Schwester Hildegard war nach wie vor in ihrem geistesfernem Zustande verblieben. Ob im Krählein, ob im Garten, ob in ihrer Zelle, — dumpf und kumpf lebte sie vor sich hin, anspruchslos, ergeben. Sie schien beständig zu grübeln. Im Buse der Veterinären fleiß die letzte, gleich sie mit ihren nachwärtlerischen Bewegungen, der wallenden schwarzen Antie, aus der ihr bewegungsloses Antlitz unke miltch duffer hervorah, eher dem Schatten der andern, als einem Wesen aus Fleisch und Blut.

(Fortsetzung folgt.)



## Die Heilige von St. Cäcilien

Roman von Hugo und Käthe Canste-Buegler.

52]

(Nachdruck verboten.)

Die Nacht, die den im vorigen Abschnitt erzählten Ereignissen voranging, hüllte seit Stunden schon Wald und Fur ein. Das Kloster lag in tiefem Frieden. In den Gängen und Bellen war's totenstill. Die Nonnen schliefen, nachdem sie ihre Seelen Gott besohlen. Die einzige, welche noch in ihrer Kammer wachte, ist Hildegard.

Sie hat sich auf dem einfachen Holzisch Schreibmaterial zurechtgelegt und rückt d'raen an das kleine Fenster, durch das taghell der Mond hineinseht.

Es ist ein seltsam feines Bild. Draußen tiefblaue Nimmacht, sterndurchglühert, umkränzt von den Rosen vollblühender Nonnen. Kein Lüftchen regt sich. Raum wispert ein Blatt. Nur im Efeu am aler grauen Gemäuer erstrahlt's bisweisen in stillem Traum. — Und dort am Fenster, von silbernem Mondlicht umwoben, — die schreibende Nonne, deren Haupt einem Diadem gleich ein Strahl umflücht.

Sie schreibt noch, als draußen die Sternlein schon heiden und der Frühwind du'ss lose Gezweige schwillt. Sie schreibt noch, als draußen am blauen Firm ein Heer von rosencoten Flöckchen der Sonne Siegeslauf verkündet. Erst, als ihr blühend goldener Pfeil sich über ihre Arbeit senkt, hebt sie das bleiche, müde Haupt. Noch einmal legt sie alles durch. „So ist es gut —“, dann sieht sie auf.

Was ihr an Kleinigkeiten gehört, ein Kreuzlein, das ihr die Schwestern geschenkt, den Rosenkranz, das Gebetbüchlein, — alles packt sie sorgsam zusammen. Und oben darauf das Manuskript. Zuletzt bringt sie ihr Lager in Ordnung. Es wird ihre letzte Arbeit sein. —

Sie tritt ans Fenster. Ihr Blick streift weit in blaue, golddurchtränkte Ferne, — die spannt sich weiter, — weit übers Meer. . . Hildegard murmelt ein fremdes Wort, gar zärtlich klingt es, wie ein Gruß. Ihr Auge schaut leuchtend weiße Paläste und ragende Balmen auf glüh-

heißem Sand. . . Noch einmal bewegen sich ihre Lippen — sie sinkt in die Knie, — — der Gott, den sie ruft, ist ein fremder Gott.

Als das Morgenglädchen zur Andacht ruft, wird Hildegard vernicht. Nicht ohne Sorge gehen zwei Schwestern, nach ihr zu sehen. Gleich darauf eilen sie zurück, schreiend, mit geisterbleichen Gesichtern. „Die fromme Hildegard. . .!“

„Was ist mit ihr?“ fragt es bestürzt durcheinander. Mühsam kommt es von zitterndem Mund: „Hildegard hat sich ein Leids getan!

„Zu ihr!“ — die Schwestern stürzen fort.

In ihrer Zelle, langausgestreckt, liegt Hildegard. Das von der köstlichen Hülle befreite Haupt umwallt reiches, weiches Gelock. Ihr Antlitz ist friedlich, als schlief sie. Nur an der marmorbleichen Hand ein breiter, dunkelroter Streif, der als ein Nadeln weiser Eisen und in einer Vertiefung des schadhafien Estrichs ein kleines Nimmal bildet.

Hildegard war langsam verblutet. Ein scharfer, spitzer Scherben Glas, der neben ihr am Boden lag, hatte ihr als Werkzeug gedient.

„Ich weiß, was du mir zu sagen gekommen bist, Alfred. Ich weiß alles. Die fromme Hildegard ist tot. Die Armut, — sie hat sich selbst entleert. In Geistesnacht. O, daß es so ihre sich enden mußte! Möge die Erde ihr leicht sein. Sie, die wie eine Heilige gelebt, — soll wie eine Heilige bestattet werden. . .“ Schmerzübermächtig hielt der junge Fürst inne und drückte die Hand des soeben angekommenen treuen Freundes.

„Wie es scheint“, nahm dieser jetzt zögernd das Wort, „weißt du doch nicht alles — —“

„Nicht alles — —? Was werde ich noch hören?“

„Die wir als Tote beklagen, war nicht Hildegard —“, hub Alfred an.

„War — nicht — —?“ Der Fürst erhob sich zu halber Höhe, „war nicht Hildegard — —?“

Wir sind das Opfer einer Wahnvision geworden. Unerhörter Betrug ist geschehen. Dieser verrückte Zünder Kamara hat Hildegard in sein Haus genommen, um später eine nahe Verwandte Hildegards, ihr sehr ähnlich, vor der Welt als Hildegard auszugeben.“

Hartwich sprang auf und starrte wie entgeistert den Sprecher an. —

„Die Selbstmörderin im Kloster Cäcilien“, fuhr Alfred fort, „hat nicht, wie Kamara wohl gehofft, ihr Geheimnis mit ins Grab genommen. Sie benützte in gestriger Nacht ein paar Stunden, da ihr Geist zu vorübergehender Klarheit erwacht, ein Bekenntnis niederzuschreiben.“

„Das alles klingt ja wie ein Märchen!“ rief der Fürst ganz verstört. „Und Hildegard? — Wo ist sie, — was geschah mit ihr, — lebt sie? — Werde ich sie wieder sehen?“

„Ob und wo Hildegard lebt, kann nur jener Schurke, der Zünder, sagen.“

Der Bornebend fuhr Fürst Hartwich auf. „Man soll ihn auf der Stelle festnehmen lassen!“

„Die Maßnahmen hierfür sind schon getroffen“, jagte der Minister. „In dieser Stunde dürfte er bereits in sicherem Gewahram sein.“

„Dieser Zünder ist ja ein Teufel in Menschengestalt!“

„O, er hat noch ganz andere Schurkenstreiche auf dem Gewissen. Diese Blätter, die mir die Äbtissin von St. Cäcilien übergab“, — hierbei entnahm er seiner Aktentasche ein Manuskript, — erzählen, was an Gemeinheit und Scheußlichkeit die kühnste Phantasie nicht zu erfinden vermag. Es ist darin von einem Mörderam die Rede. Wer ist dieser Mörderam? Mörderam ist Radshah Kamara. Radshah Kamara aber ist einer der größten Verbrecher, den unsere Zeit gesehen. Daß er die Wahnsinnige als Hildegard ausgab, war sicher ein langvorbedachter Schachzug von ihm, eine Vorsichtsmaßregel, die diesmal sein Verderben werden sollte. Mörderam ist Radshah Kamara, und Radshah Kamara ist Hildegards Vater. Die Schreiberin sagt das zwar nicht, aber ich folgere es.“

(Fortsetzung folgt.)





Faint, illegible text in the left column of the manuscript page.

Faint, illegible text in the middle column of the manuscript page.

Faint, illegible text in the right column of the manuscript page.





# Neuer Anzeiger



Ersteinst  
Mittwoch und Sonnabend vormittag.  
Bezugspreis monatlich:  
durch den Boten ins Haus gebracht 25. Mark.  
Durch die Post 6.00 Mark, durch die Briefträger  
frei ins Haus 6.25 Mark vierteljährlich.

## Zeitung für Stadt und Land

Anzeigen:  
Es kostet der 64 mm breite Anzeigen-Millimeter-  
Raum 15 Pfg., der 90 mm breite Anzeigen-  
Millimeter-Raum in Hellmetalle 80 Pfg.  
Anzeigen werden bis Dienstag und Freitag  
mittags 12 Uhr angenommen. Größere Anzeigen  
müssen einen Tag früher aufgegeben werden.

Geschäftsstelle in Nebra:  
Fran Kaufmann Meiß, Markt 54/55.

Anschrift für alle Postsendungen: Sauer'sche Buchdruckerei in Kogleben.  
Telefon: Amt Kogleben Nr. 21. Postfachkonto: Leipzig 22832.

Schriftleitung, Verlag und Druck:  
Wilh. Sauer in Kogleben.

Amtliches Blatt für die Veröffentlichungen des Amtsgerichts, des Magistrats und der Polizeiverwaltung der Stadt Nebra.

Nr. 58.

Mittwoch, den 14. Juli 1920.

33. Jahrgang.

### Ein deutscher Tag.

Vange haben wir nichts berichten können von deutscher Würde, deutschen Selbstbewußtseins. Das besiegte deutsche Volk wurde wehrlos und ehelos gemacht — wir nahmen es ruhig hin, und oftmals — leider — hatten wir Gelegenheit, zu beobachten, daß Deutsche an der Entwürdigung ihres Vaterlandes mitwirkten. Um so mehr muß es uns jetzt freuen, endlich einmal einen Lichtstrahl durch die düsteren Wolken über dem deutschen Vaterlande durchbrechen zu sehen. Aus dem Osten kommt dieser Lichtstrahl. Weite Strecken des preußisch-deutschen Landes sollen von der feindlichen Mente an das höhergerufene Polen aufgelassen werden, eine Volksstimmung war das äußerste, was man von dort wohnenden ferndeutschen Bevölkerung noch zugefand. Natürlich hoffte die Entente, daß die Polen noch vor der Abstimmung durch gemaltene Besetzung dieser Gebiete die Abstimmung entbehrlich machen werde. Die eigene Wehrlosigkeit der Polen durch das bolschewistische Ausland hinderte die Polen aber an diesem Gewaltstreich und so mußte die Abstimmung vorgenommen werden. Am Sonntag war der Tag des Volksentscheides, er ist durch das einmütige Befernnis zum Deutlichkeit ein deutscher Ehrentag geworden. Von allen der Abstimmung unterworfenen Völkern kann uns nicht eine Handbreit an Boden verloren gehen, so gewaltig ist das Liebesgefühl der Deutschen über die politischen Stimmen. Westpreußen, das Polen ganz bestimmt für sich beanspruchte, wählte mit 92 Prozent, Ostpreußen mit 98 Prozent aller abgegebenen Stimmen für Deutschland. Und nun kann wohl keine Macht der Erde uns diese Gebiete freitig machen. — Noch aber dürfen wir die Hände nicht sorglos in den Schoß legen, denn es steht noch eine weitere wichtige Abstimmung bevor: die Frage, was wird aus Oberschlesien, ist noch eine brennende. Im Oktober soll dort die Abstimmung entscheiden, ob es bei Deutschland verbleibt oder ob es an Polen fallen soll. Hoffentlich wird auch diese Volksabstimmung ein großer, deutscher Sieg.

### Aus der Umgegend.

Nebra, den 14. Juli

8. Juli d. J. Am Abend, 2 Mitglieder des Magistrats und 11 Stadtvorordnete. Tagesordnung: Sache „Nebrer Anzeiger“ vom 7. Juli 1920. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurde der am 16. Juni an Stelle des Herrn Jährling als Stadtvorordneter-Vorherge gemählte Herr Steinemann vom Herrn Bürgermeister in sein Amt eingeführt und in die Sitzung und Nicht genommen. Zu Mitteilungen: Die Verammlung nahm Kenntnis: a) von dem Bericht über die Anzeiger vom 25. Juni d. J., b) von den Beschlüssen der Baukommission in der Sitzung am 25. Juni d. J., jedoch sollen nicht alle öffentlichen Druckänder beseitigt werden, sondern nur diejenigen, an denen Mängel festgestellt sind; c) von dem Bericht über die Sitzung der Schuldeputation vom 28. Juni d. J.; d) von den Beschlüssen der Armenkommission; e) von der Sonntagsvorordnungsbekanntmachung der Interessen unserer Stadt betreuenden Sachverhalt in Halle o. S. bei Verfallsanfrage anlässlich der Märzwaren. Die Verammlung stimmte dem Kaufpreistrage vom 15. Juni d. J. mit dem Statutbestimmter Friedrich Bretznig zu. Danach erhält Br. den oberen Teil des alten Friedhofs gegen ein an den alten Sandgrube gelegenes, 1 1/2 Morgen großes Ackergrundstück zwecks Anlage einer neuen Friedhofs Sandgrube. Die Anpflanzung der restlichen Weinbergsmittel mit Obstbäumen soll nicht erfolgen. Der Stadt Waisenhaus wurde ein Guthaben von 200 Mk. zur Behebung der Not anlässlich eines verpöbten Unwetters am 27. Mai d. J. bewilligt. Der Zahlung von 1200 Mk. einmaligen Beiträgen für die Fernsprechanschläge in den Anstalten des Magistrats wurde zugestimmt. Mit den entworfenen Nachbedingungen für die Fortschreibung der Steuern für die Verammlung nicht einverstanden, sondern daß sich soll dem freien Verkauf seitens der Pächter unterliegen. Die Anlage an der Wippacher Straße und die Räume an den Schrebergärten sowie an dem neuen Friedhof nimmt die Stadt für die hiesigen Einwohner in eigene Verwaltung. Die Ausführung von Reparaturen in der Wohnung des Bürgermeisters wurden genehmigt. Dringlichkeitsanträge: Es wurde beschloffen, für Ankauf von 1000 Stück, sowie über die Befreyung der durch den Sommerwetter bedingten Vertapung für das Jahr und für jedes angefangene Land 1.— Mk. Gebühren zu erheben; hinterlegte Wertpapiere bis 500 Mk. bleiben gebührenfrei. Ferner beschloß die Verammlung, von einer Ermäßigung der Badepreise an Jugend- bzw. Sportvereine abzusehen und an den Bademeister Dörbeck eine Gebühr von täglich 7.— Mk. zu zahlen. Von dem Kosten für Verteilung des Jahres der Beobachtung des im Sommerwetter Maß in Höhe von 2715,93 Mk., sowie von einer Beihilfe der Gewerkschaft „DeLa“ für Ausbesserungsarbeiten an der Badebentale in Höhe von 500 Mk. wurde Kenntnis genommen. Die Einrichtung eines neuen Klassenzimmers in der Volksschule hat sich als notwendig erwiesen; Maurermeister Meineke wurde beauftragt, einen Rottenantrag einzureichen; eine endgültige Beschlußfassung über die Befreyung der durch den durch den Weggang des Lehrers Meier an I. St. d. J. erledigten Lehrstelle soll in nächster Sitzung erfolgen. (Ende 12<sup>te</sup>, 11<sup>te</sup>.)

— Jahrmärkte. Der diesjährige Jahrmarkt brachte ein äußerst reiches Leben in unsere Stadt. Aus der engeren und weiteren Umgegend strömten die Marktbefucher herzu.

Das Geld sah, wie an solchen Tagen immer, verhältnismäßig locker. Es wurde ein lebhafter Umlauf erzielt, der in der Hauptsache den hiesigen Geschäftskreisen zugute kam, da ausmächtige Verkaufsstände nur vereinzelt aufgeschlagen waren. Wenn auch der Marktummantel, der erst die rechte Stimmung bringt, nicht mit dem des Herbstmarktes zu vergleichen ist, so herrschte doch ein vergnügtes Treiben. Zur Freude aller Beteiligten lagte die Sonne den ganzen Tag auf das Gemimmel herab und erzeugte dabei soviel Durst, daß die Gastwirte ihre helle Freude gehabt haben. Das Ergebnis des Marktes ist im allgemeinen ein zufriedenstellendes.

— Auslosung. Bei der am 12. Juni 1920 stattgefundenen Verlosung von Obligationen der Sozialität zur Regulierung der Anstalt von Breleben bis Nebra sind folgende Nummern gezogen worden:

- II. Emission:  
Lit. A. a 3000 M. 16.  
Lit. D. a 300 M. 27.  
Lit. E. a 100 M. 12.
- III. Emission:  
Lit. B. a 1500 M. 7 20 66 68.  
Lit. C. a 600 M. 4 9 36 64 84.  
Lit. D. a 300 M. 19 40 55 66.  
Lit. E. a 150 M. 7 34 47 59.

Die Anzahlung der Beträge erfolgt seit dem 1. Juli d. J. — **Finnebahn.** Die Petitionen um Einlegung der Sonntags-Nachmittagszüge haben infomiet Erfolg gehabt, als die Eisenbahndirektion Gerhut vom Sonntag, 18. Juli, ab verkehrsweise die Nachmittagszüge 1905 und 1906 zwischen Naumburg und Cölbe ab Sonntag durchführt. Ihre dauernde Beibehaltung hängt von ihrer Befugnis ab. Damit ist besonders allen Ausflüglern Gelegenheit geboten, unsere Gegend und die Jense besuchen zu können, da sie mit dem Abendzuge passende Rückfahrtsgelegenheit haben.

— **Fahrpreisermäßigung für besondere Zwecke.** Die im Kriege außer Kraft getretene Fahrpreisermäßigung für Fahrgäste zu wissenschaftlichen und belehrenden Zwecken und zugunsten der Jugendkassen wird jetzt wieder gewährt.

— **Aufhebung der Kartoffelbewirtschaftung im Herbst.** Der Reichslandwirtschaftsminister Dermes hat in Verantwortung von Eingaben der deutschen Volkspartei in Aussicht gestellt, daß bei einer guten oder mittleren Kartoffelernte die Kartoffelbewirtschaftung bereits im Herbst dieses Jahres aufgehoben wird.

— **Steuer über Abschlag.** Das Finanzamt schreibt uns: Bei vielen Fällen Winkeln der Steuerpflichtigen, die sich vor den Schwierigkeiten der späteren Zahlung aufgelaufener Einkommensteuerbeträge möglichst sichern wollen, Rechnung zu tragen, nehmen die bisherigen Gebestellen schon jetzt Abschlagszahlungen auf die Einkommensteuer für das Rechnungsjahr 1920 an.

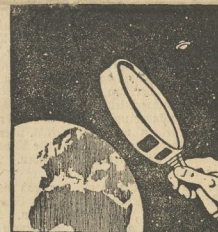
— **Verbandsratung der deutschen Landkranken-** kassen in Leipzig. Der Allgemeine Verband deutscher Krankenkassen e. V., Sitz Berlin (Gefäßstraße 10/11), hielt vom 29. 6. — 1. 7. 1920 in Leipzig seine diesjährige Verbands- tagung ab. Der Verband umfaßt 829, aller deutschen Land- krankenkassen mit weit über 2 Millionen Versicherten. Den Vorsitz führte Herr Dr. Krüger, Altdorf. Es waren etwa 400 Vertreter von Landkrankenstellen aus allen Teilen des Reiches erschienen. Auch zahlreiche Beobachter, u. a. auch das Reichsarbeitsministerium hatten Vertreter entsandt. Herr Direktor Dr. Sander vom Reichs- arbeitsministerium hielt einen Vortrag über „Das Reichsversicherungs- gesetz und die Landkrankenstellen.“ Der Direktor des Verbandes, Herr Unger, referierte über die Verleserfrage. Er hob hervor, daß die Landkrankenstellen den Wünschen hätten, endlich einmal sich mit den Ärzten zusammenzugeben zu gemeinsamer Arbeit in der sozialen Fürsorge. Hervorgehoben ist ferner ein Filmvortrag des Herrn Dr. Wochmann Berlin über „Die Beschäftigtenkrankenstellen und ihre Folgen.“ Es wurden ferner behandelt: Die Anberung der Reichsversicherungsordnung, die Befolgsverhältnisse der Kassenangehörigen, die sachmännlichen Kassenrevisionen, die Bekämpfung des Alkoholismus (Dr. Flüg) etc. Die Verhandlung zeigte aus, wie intensiv soziale Arbeit die deutschen Land- krankenkassen leisten und wie wertvoll und unentbehrlich sie für die Volksgesundheit geworden sind.

— **Schönwerber.** Am Sonntag fand für den Gemeinde- verband Schönwerber-Gömannsdorf eine Gemeindefeier statt, die als Begrüßung der heimgekehrten Teilnehmer am Weltfest ausgeführt war. Im Märzigen Gasthofe war für mittags ein Festmahl vorbereitet, wobei Herr Ortsrichter Jahn die Krüger begrüßte und ihnen den Dank der Heimat für all ihren Opfern während der schweren Jahre zum Ausdruck brachte. Ein Prolog, Gedichtvorträge und insbesondere eine längere Festansprache des Herrn Lehrer König-Gömannsdorf brachte so manche Episode aus des Schwermern, aber auch großen Zeit draußen und daheim in Erinnerung. Ein Ball und allerlei Unter- haltung für Jung und Alt beschloß diese würdige Feier, bei der aber vor allem auch deren ehrend gedacht wurde, die in treuester Hingabe für den Heimatfuß ihr Leben geopfert und draußen im Feindesland eine Ruhestätte ge-

funten haben. 88 von 186 aus den beiden Gemeinden ausgezogenen Kriegern kehrten nicht zurück, ihr Andenken wird aber immerdar in Ehren gehalten werden, die Gemein- den werden sich ihrer Dankeschuld dauernd bewußt bleiben.

\* **Der Salonwagen.** Zwei bayerische Abgeordnete haben beim Reichstag folgende Anfrage eingebracht: In den am 26. Juni nach München abgehenden D-Zug Nr. 22 war ein sogenannter Salonwagen eingestellt, in dem sich auf der ganzen Fahrt nur zwei Reisende befanden, während viele andere Reisende im Zuge mit Fahrkarten für 1. bis 3. Klasse zeitweise keinen Sitzplatz bekamen. Angehörig der immer noch herrschenden Verhältnismäßigkeiten und der gegenwärtigen Unmoralität der Reichsbahn stellen die Unterzeichneten die Anfrage, ob und wie sich eine solche unerbittliche Belastung des Zugverkehrs rechtfertigen läßt.

\* **„Das goldene Buch von deutschen Geistes“** von Univ.-Prof. H. v. Raumer. 180 Seiten. Preis Mk. 5.90, gebunden Mk. 7.90. Verlag C. W. B. G. W. Wiesbaden. Aus dem Inhalt: I. Die alten Germanen. II. Völkervermischung und Christentum. III. Der altgermanische Geist aufbauend in Europa. Ueberblick über Ursprung der europäischen Völker. IV. Die Neugestaltung Europas in Staat, Kunst und Wissenschaft, ein Ereignis des altgermanischen Geistes. — Einleitend des deutschen Volkes von Anfang seiner Geschichte bis auf den heutigen Tag. Der gleich unseren Feinden Nationalstolz besitzt von der „Reichs“ bis zur äußersten Linken, muß dieses Buch lesen!



**KOSMOS**  
Gesellschaft der Naturfreunde  
bietet für jedermann einen  
billigen und guten

colorchecker CLASSIC

1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16	17	18	19	20	21	22	23	24	25	26	27	28	29	30	31	32	33	34	35	36	37	38	39	40	41	42	43	44	45	46	47	48	49	50	51	52	53	54	55	56	57	58	59	60	61	62	63	64	65	66	67	68	69	70	71	72	73	74	75	76	77	78	79	80	81	82	83	84	85	86	87	88	89	90	91	92	93	94	95	96	97	98	99	100
---	---	---	---	---	---	---	---	---	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	----	-----

gen durch die Kogleben.

### Säuglingsfürsorge.

Eprechtstunde: Freitag, den 16. Juli, nachmittags 3 Uhr im Preußischen Hof.